



# Gegen Löcher

WoZ 4/12/97

BRIGITTE BLÖCHLINGER

**E**xperimentalfilme schauen ist wie Schwimmen im Hallenbad. Love it or leave it. Wer seine Mutter hasst, unschuldige Tiere quält oder andere schwerzubekennende Gefühle und Ansinnen mit sich herumträgt, ausserdem Poesie liebt und gerne auf glitschigen Stellen ausrutscht – willkommen! Den inneren Schweinehund (das faule Tier, das Sie überzeugen will, dass das alles zu anstrengend ist) im Garderobekästchen parkieren. Dann: Augen auf und eintauchen – autsch, Chlorwasser brennt auf der Netzhaut –, sich gleiten lassen von Sequenz zu Sequenz, plötzlich ein kurzer träfer Schlag einer besonders sportlichen Assoziation. Doch schon ist diese wieder weg. Während man sich noch ärgert, dass sie einen aus der Bahn gezwungen hat. Mit der Zeit vergisst man die Zeit und schreitet zu guter Letzt als geläutertes, gut durchblutetes Wesen aufrecht von dannen, gestärkt für Dezember- und andere Löcher.

Experimentalfilme werden zu Unrecht als «anstrengend» disqualifiziert – wenn sie gut gemacht sind. Falls letzteres zutrifft, bieten sie Bilder, die man nie gesehen hat, und Sätze, die man 360 Tage im Jahr vermissen muss. Solche kann man bis Mitte Dezember am «EXPERIMENTAL», einem zehntägigen Minifestival im Kino Xenix in Zürich, geniessen. Seit sieben Jahren gibt es diese Auswahlshow mit schweizerischen und internationalen experimentellen Filmen und Videos bereits. Mit der diesjährigen Ausgabe verabschiedet sich der Initiator Heinz Nigg, der das EXPERIMENTAL all die Jahre hindurch im Alleingang organisiert hat. In nächster Zeit wird er sich einer Videoausstellung über Migration und seinem zweiten Projekt, Filme zur Zürcher Jugendbewegung aus den achtziger Jahren in einer Art Videothek zugänglich zu machen, widmen. Die Nachfolge für das EXPERIMENTAL ist noch offen.

Doch lassen wir nicht präventiv die Ohren hängen. Andere hatten auch bange Stunden und haben trotzdem 25 Jahre überlebt – und sind erst noch gross und stark geworden. Die Organisation Women Make Movies (WMM) zum Beispiel, die 1972 als Ausbildungsstätte für Frauen begann und sich zum grössten Verleih Nordamerikas für Filme von und über Frauen entwickelt hat. Das Jubiläum ist Anlass genug, dass Women Make Movies mit einer Auswahl aus dem mittlerweile 400 Filme/Videos umfassenden Pool am EXPERIMENTAL präsent sein wird – ebenso Debra Zimmerman, die ausser Executive Director des WMM auch Sachbuchautorin, Videoausstellungsmacherin, Vortragsreisende und Produzentin ist und seit neuestem Internet-Workshops für unabhängige Film- und Videomacherinnen anbietet.

Doch nun endlich zu den Stars, den Experimentalfilmen selber, die man auch «Zwischengenres» oder «Mischungen» nennen könnte. Nicht, um besonders originell zu wirken, sondern um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die Bezeichnung Experimentalfilm häufig danebenzielt, da die meisten Werke sich ungeniert überall bedienen und so dokumentarische Elemente, nachgestellte Realität, Found-Footage-Material, Spielfilmzitate und anderes mit experimentellen Bildern und/oder experimenteller Montage zusammenbringen. Derartige Grenzauflösungen zeigt besonders eindrücklich «The Smell of Burning Ants» von Jay Rosenblatt, von dem fast alle Filme am EXPERIMENTAL zu sehen sind. Das Heranwachsen eines mittelständischen Jungen in den fünfziger Jahren, als idyllische Familien vorwiegend damit beschäftigt waren, «schlechte» oder «schwächliche» Gefühle unter den gestaubsaugten Teppich zu wischen, und die Schwachen ihre Aggressionen an den noch Schwächeren ausliessen – diese zeittypische Sozialisation eines Jungen wird ausschliesslich mit vorgefundener Filmmaterial (Found Footage) erzählt und erst noch mit solchem aus ganz verschiedenen Originalen und Zusammenhängen. Die Montage, der Rhythmus und die Verfremdungen sind derart gekonnt gemacht, dass der Eindruck eines einheitlichen Ganzen entsteht und die ZuschauerInnen, geleitet von einer suggestiven männlichen Erzählstimme, die disparate Elemente in einen sinnvollen Zusammenhang zu stellen vermögen. – Soweit der theoretische Überbau. Doch keine Bange: Der Rest ist Genuss. Wie Schwimmen im Hallenbad eben.

---

**Experimentalfilme  
schauen ist wie  
Schwimmen im  
Hallenbad. Love it  
or leave it.**